

Workers : José Luis Valle

Autor(en): **Pekler, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **55 (2013)**

Heft 334

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WORKERS

José Luis Valle

bei seinen Nachbarn klingelt, wird ihm einmal sogar mit dem Gewehr gedroht. Die Bewohner Subergs suchen den Austausch nicht. Ins Pendlerparadies im Seeland kehrt man nach der Arbeit nach Hause zurück, um zu schlafen. Das Leben findet anderswo statt. Doch Baumann gibt nicht auf: Auf dem vermeintlichen Dorfplatz verteilt er Nussgipfel und lädt zum kurzen Verweilen ein. Ohne Erfolg. Schliesslich sieht er nur noch eine Lösung, um durch die Hintertür einen Zugang zu den Dorfbewohnern zu finden: den Beitritt in einen Verein. Im Männerchor, der mit akuten Nachwuchsproblemen zu kämpfen hat, lernt Baumann nicht nur den richtigen Ton zu treffen, er empfindet auch zum ersten Mal so etwas wie Zugehörigkeit – zu einer Gemeinschaft, die er dreissig Jahre lang gemieden hat.

Mit Archivmaterial seiner Eltern und Grosseltern blendet der Regisseur ohne falsche Nostalgie immer wieder zurück in die, auf den ersten Blick, heile Welt von früher, in der zwar ein reger Austausch zwischen den Bauern bestand, in der aber auch bis zum Umfallen geschuftet wurde und die Frauen nicht das Geringste zu sagen hatten. Nebenbei beschäftigt Baumann auch ganz persönliche Themen: etwa die Angst, spiessiger als die eigenen Achtundsechziger-Eltern zu werden.

Neben der sorgfältig komponierten Bildsprache begeistert vor allem auch der präzise Off-Kommentar Baumanns: zur Beerdigung seines «geschäftigen» Grossvaters, die das Ende einer Epoche anzeigte, bis hin zur alarmierenden Zersiedelung der Landschaft. Ihm gelingt ein berührender Einblick in das Innenleben eines typischen Schweizer Dorfes, das nichts mehr im Innern zusammenhält. Ein Dorf, das stellvertretend für viele steht.

Sarah Sartorius

R: Simon Baumann; B: Simon Baumann, Kathrin Gschwend; K: Andreas Pfiffner, Louis Mataré; S: Katharina Bhend; T: Janosch Röthlisberger; M: Peder Thomas Pederson, Claudio Bucher. P: Balzli & Fahrer Filmproduktion, SRG. Schweiz 2013. 90 Min. CH-V: Fair & Ugli, Bern

Weit ragt der Grenzzaun ins Meer hinaus. Das Geschrei der Möwen übertönt knapp das Rauschen der ans Ufer schlagenden Wellen. Eine Frau mit einem kleinen Buben spricht mit jemandem auf der anderen Seite des Zauns, ein Mann sitzt wenige Meter vor ihr im Sand und starrt auf das offene Meer hinaus. Ob Frau und Kind tatsächlich existieren oder bloss in der Erinnerung des Mannes, wird man nie erfahren. Was jedoch sofort klar ist: Wo in diesem Film die Freiheit unmittelbar greifbar scheint, ist das Gefühl des Eingesperrtseins am stärksten. Bilder von der Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Vieles in diesem Film ist von Erinnerungen geprägt, und jedes Detail aus der Vergangenheit erhält eine gegenwärtige Bedeutung. Wenn man etwa erfährt, dass der Mann am Strand vor dreissig Jahren seinen damals knapp dreijährigen Sohn verloren hat und die Liebe seiner Frau diesem Verlust nicht standhielt, bekommen seine bedächtigen Bewegungen eine andere, fragile Bedeutung. Rafael ist die Korrektheit in Person, arbeitet seit vielen Jahren als Putzmann in einer Glühbirnenfabrik. Das karierte Hemd steckt in der braunen Hose, für seinen letzten Arbeitstag kauft er sich ein neues Paar Schuhe. Dann geht er zum Friseur, beobachtet Jugendliche im Park, ein Liebespaar auf der Wiese und setzt sich auf den Rasen vor eine Tafel mit der Aufschrift «No pisar el pasto». Der fleissige Arbeiter Rafael kann nämlich nicht lesen und schreiben.

Der Titel legt indes eine falsche Fährte: WORKERS interessiert sich weder für die Arbeit Rafaels noch ernsthaft für die ökonomischen Verhältnisse, mit denen er als illegaler Einwanderer aus El Salvador am unteren Ende der mexikanischen Hierarchie zurende kommen muss – zu diesem Zweck genügen ein paar Einstellungen vom heruntergekommenen Wohnmobil, das er sein Heim nennt. Wofür sich der ebenfalls aus El Salvador stammende und in Mexiko lebende Filmmacher José Luis Valle in seinem ersten langen Spielfilm jedoch interessiert, ist die

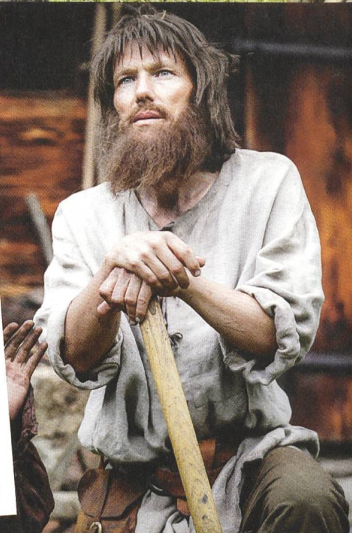
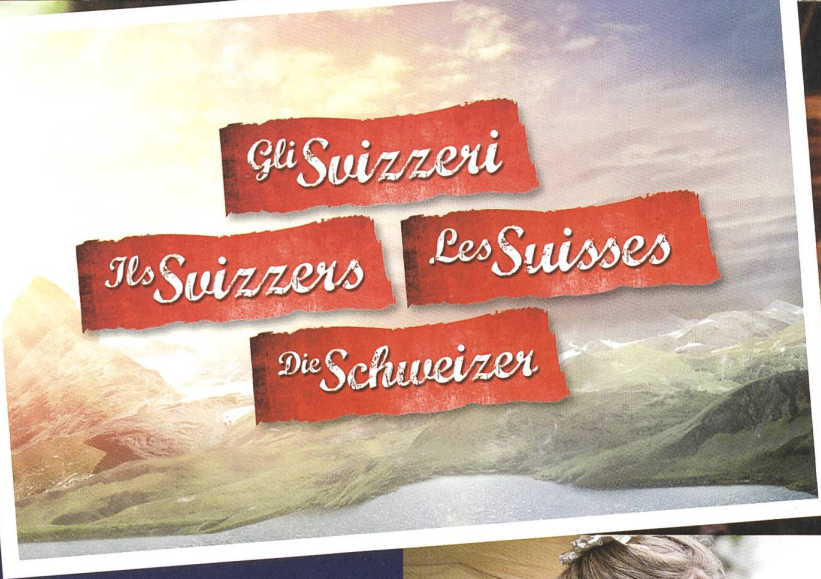
absurde und zugleich poetische Seite dieses Aussenseiterlebens. In langen Einstellungen und starren Kadrierungen beobachten wir wiederholt Rafael, wie er seinerseits das Geschehen beobachtet; wenn er einer Prostituierten in einen Hauseingang folgt, bleibt die Kamera auf der gegenüberliegenden Strassenseite und verfolgt minutenlang das Treiben der Händler und Messerschleifer. Und weil jede der präzise komponierten Einstellungen einer dualistischen Grundidee – Freiheit und Gefängnis, Vergangenheit und Gegenwart, Arm und Reich, Mann und Frau – dient, findet auch Rafael sein Pendant: Lidia arbeitet seit dreissig Jahren als Angestellte in der Villa einer reichen alten Dame, deren einzige Sorge ihrem Zuchthund gilt. Ohne die beiden Erzählungen kunstvoll zu überlagern, macht sie José Luis Valle zu zwei unterschiedlichen und dennoch ähnlichen Lebensgeschichten oder gar Schicksalen: Hier der von der Vergangenheit gezeichnete Analphabet, dort die treue Dienerin, die nach dem Ableben der Herrin in der Erbfolge einem Hund den Vortritt lassen muss.

«Chingar Tijuana.» Es ist eine hässliche Stadt, wie die reiche Villenbesitzerin kurz vor ihrem Tod befindet, und deshalb muss innerhalb der Nobelfestung bis zur marmornen Hundestatue alles umso perfekter aussehen. Auch WORKERS möchte ein ästhetisch perfekter Film sein, möchte der Absurdität seiner Erzählung mit einer entsprechend eigenwilligen Bildsprache zum Ausdruck verhelfen. Was dabei auf der Strecke bleibt, ist die Empathie mit den Figuren. Mit Rafael und Lidia vertraut zu werden, dazu braucht es kein soziales Mitleid, sondern entsprechende Aufmerksamkeit. Ansonsten ergeht es einem als Zuschauer wie Rafaels Chef, der ihn zu sich bestellt, aber dann nicht weiter beachtet.

Michael Pekler

R, B: José Luis Valle; K: César Gutiérrez Miranda; S: Óscar Figueroa Jara. D (R): Jesús Padilla (Rafael), Susana Salazar (Lidia), Barbara Perrin Rivemar (Elisa). P: Zensky Cine, Auténtika Films; J. L. Valle. Mexiko, Deutschland 2013. 120 Min. CH-V: trigon-film





SRG SSR

«Gli Svizzeri»: un mese tematico della SSR dal 3 al 30 novembre 2013, alla radio, in televisione e su internet

«Ils Svizzers»: in mais tematic da la SSR dals 3 fin ils 30 da november 2013 al radio, a la televisiun ed en l'internet

«Les Suisses»: Un mois thématique de la SSR, du 3 au 30 novembre 2013 à la radio, à la tv et sur internet

«Die Schweizer»: Ein Themenmonat der SRG vom 3. – 30. November 2013 im Radio, Fernsehen und Internet

www.srgssr.ch

RSI RTR RTS SRF swissinfo.ch